

Preis: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: Am Abend 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 12. Preis: in die Blätter haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 17000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Zeitschrift für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeils: 1 Ngr. Unter „Eingelassen“ die Zeile - 2 Ngr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 28. Mai.

Dem Pfarver Heinrich Otto Willisch in Cotta bei Pirna ist das Ritterkreuz vom Albrechtorden, dem Kammermusikus Friedrich Gräffmacher das Ritterkreuz des Dannebrog-Ordens und dem Stallwächmeister Untenzu aus Anlaß seiner Verlesung in den Ruhestand die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber verliehen worden.

Künftigen Montag wird am Königl. Hofe in Pillnitz die Großnichte Sr. Maj. des Königs, Prinzessin Therese von Bayern, Tochter des Herzogs Luitpold, eintreffen und einige Zeit dort im Kreise ihrer Verwandten verweilen, woselbst auch die großherzoglich toscanische Familie mit der Prinzessin Antoinette, die bekanntlich hier erzogen wurde, erwartet wird.

Bekanntlich liegt in der Nähe des Elbufers, nahe der sogenannten Stallschiffe, noch eine größere Quantität Stroh, welches dort vom Schiffe ausgeladen worden ist. Diesen Umstand hatten sich mehrere Stremer zu Nutzen gemacht und sich im Stroh ganz hübsche Nachtlager bereitet. Zu ihrem Unglück mochten indeß von diesem thörichten Raubplündern auch andere Personen Kenntnis erlangt haben, denn wie wir hören, sollen gestern früh vier solcher Gratis-Niether im schönsten Morgenschlaffe gestört und unter schützenden Dach und Fach befördert worden sein.

D. Königl. Hoftheater. Als zweite Gastrolle hatte sich Herr Lederer vom Großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt den Belmonte in Mozarts „Entführung aus dem Serail“ gewählt und da zeigte sich klar, daß man eher mit Flotow, als mit Mozart fertig werden kann. Wenn schon diese Partie an und für sich sehr schön liegt, so sei nicht ver- gessen, daß seiner Zeit Mozart zuweilen Verzerrungen und Passagen hinzusetzte, die wie Modestücken ein sonst schönes Gesicht, manche seiner Arien durch ihren Widerspruch gegen den Charakter entstellen. Dies geschah aus Eifersucht und als ein Opfer, das er den ausgezeichneten Stimmmitteln und der virtuos ausgebildeten Gesangstechnik seiner Haupttänger brachte und deren Unnatur er sehr wohl einsah. Wo nun eben solche Verzüge, wie namentlich das Letztere schlen, hat der Sänger immer einen schmerzlichen Stand, was vorgestern Abend sich an Herrn Lederer, besonders aber an Herrn Marchion (Pebriilo) bemerkbar machte. Was bei Letzterem noch insinuirte, daß er Vieles wegließ, sei nicht unterkühlt, es sei nur erwünscht, daß der Gast den Erwartungen nicht in dem Maß entsprach, was sich vielleicht nach seiner ersten Leistung heßen ließ. Wir gedachten der Vorzüge seiner Stimme, der es nicht an reiner Intonation und ergiebigem Klang fehlt, in der Höhe aber, wie sie Mozarts Belmonte inne hat, gleich die Stimme nicht selten einem Instrumente, das einen scharfen und durchdringenden Klang von sich giebt. Worin ist es zu suchen, daß ihm mehrer- Töne gänzlich verlagten? Ist ihm die Kraft des Stimmorgans nur momentan eigen, ist er sich nicht der vollsten Herrschaft über dasselbe bewußt, trug die Höhe oder sonst ein chronisches Uebel die Schuld? Hier die Früchte vom Baum der Erkenntnis zu pflücken, dürfte weniger schnell von der Hand gehen, als Ödmins Abnehmen der Früchte vom Feigenbaum, doch sei nicht verschwiegen, daß der Gast in der großen Arie hin und wieder Wärme der Empfindung durchblicken ließ und seinem Tone Schmelz und Weichheit zu verleihen bestrebt war. Für den Darsteller des Pebriilo sei bemerkt, daß Mozart in der Arie: „Nur ein feiger Tropf verzagt!“ keine heroische, sondern eine komische Arie hat machen wollen und eine solche auch geschaffen. Hier muß durch Mimik und Gesten das falsche Pathos, die Furcht vor dem gefahrvollen Unternehmen einer Entführung aus dem Serail überall durchblicken. Er hat zwei Personen darzustellen, wovon die Eine, innere, immer Muth einredet, die Andern, äußere, aber immer verzagt. Die übrigen Darsteller, von denen besonders Frau Otto-Alosleben und Herr Scaria rühmlich hervortraten, sind bereits früher hinlänglich besprochen worden.

Zu den hervorragenden Vergnügungen des heutigen Tages gehören das große Mairifest mit Doppelconcert des Stadt- und Böhmischen Artillerietrompetorchors in der Großen Wirthschaft des Großen Gartens, sowie die Benefiz- vorstellung der kleinen Lieblinge des Publikums im Victoria- Salon, Henry und Willy aus der Künstlerfamilie Olschanskij.

Das Festschützen der hiesigen priv. Vogenschützengilde wird in diesem Jahre in der Woche des 1. bis mit 8. August abgehalten werden.

Am 24. d. M. ist bei der Eisenbahnstation Burgsdorf ein junger, circa 24 Jahre alter, gut gekleideter Mann erschossen aufgefunden worden. Ein Raubmord scheint nicht vorzuliegen, da bei der Leiche sich noch gegen 34 Thlr. bares Geld vorgefunden haben; gegen die Annahme eines Selbstmords scheint indeß wieder der Umstand zu sprechen, daß bei der Leiche keine Schußwaffe gefunden wurde. Die angestellten Erörterungen werden hoffentlich das über diesem Vorfalle herrschende Dunkel aufklären.

Aus dem durch seine vorzüglichen Leistungen renom- mirten photographischen Atelier von Humboldt, Margarethen- gasse, ist kürzlich eine Tenor-Trias in Portraits hervorgegangen: die wohlbekanntesten Sänger Labatt, Dr. Gunz und Schild, von denen namentlich das Portrait des Herrn Labatt in Visiten- kartenform durch seine prächtige Ausführung dem betreffenden Etablissement zur wohlverdienten Ehre gereicht. Die glückliche Auffassung neben der größten Schärfe und Reinheit zeigt uns abermals, welche künstlerische Strebsamkeit dieses Atelier belebt.

Drei fremde Handwerksburschen, die am Donnerstag die Reise von Schandau bis Blasewitz gemacht hatten, wollten daselbst übernachten und gegen Abend noch in der Elbe baden. Sie gingen bis an die Villa Jauner-Krahl, wo sie sich entle- deten. Ein Steinweghelfer aus Cottbus, ein guter Schwim- mer, ging voran ins Wasser und schwamm über die tiefsten Stellen. Plötzlich fing er an, um Hilfe zu rufen. Die Be- mannung eines eben stromabwärts fahrenden Elbflusses schickte sich an, zu Hilfe zu eilen, aber es war schon zu spät; der Unglückliche war schon versunken. Die beiden Andern mußten dessen Kleider, Bündel und Wanderbuch mitnehmen und An- zeige machen.

Am 22. d. M. früh fand man in dem Beyer'schen Kalkofen zu Wilschdorf den Steinschläger Schubert von Hen- nersdorf erstickt und theilweise verbrannt auf. Derselbe mag sich am Abend vorher schlaftrunken auf den Rand des geheizten Kessels gelegt haben, in letzteren hineingestürzt und so verum- glückt sein; er hinterläßt eine Frau ohne Kinder.

Am 18. und 19. Mai vollzog die Stahlbogen-schießgesellschaft zu Gro- henstein die Einweihung der neuen Schießhalle. Leider erhielt bei dem am letzten Tage Abends stattgefundenen Feuerwerk ein im 9. Jahre stehendes Mädchen, E. W. Enger, durch eine seitwärts (hat in die Höhe) gehende Rakete eine so schwere und tiefe Verletzung an der Nase, daß dasselbe um 4 Uhr des darauf folgenden Morgens verschied ist.

Am 23. wurde die Frau des Webermeisters Sonntag zu Mittweida im dasigen Mühlgraben todt aufgefunden. Ob dieselbe freiwillig den Tod gesucht oder zufällig ins Wasser gefallen ist, läßt sich mit Be- stimmtheit nicht feststellen (S. H.).

Vergangenen Dienstag ging ein Dresdner den Wald- weg, welcher von Coswig nach Weinböhla führt. Kaum war er ins Gehölz getreten, als er einen Mann an einem Baume hängen sah, der dem Aussehen nach wohl schon 6 bis 8 Wo- chen in dieser schauerlichen Situation zugebracht haben mochte, da er bis zur Unkenntlichkeit bereits in Verwesung überge- gangen war. Der Dresdner machte sofort in Coswig beim Ortsrichter Anzeige. Nach dem üblichen gerichtlichen Verfahren wurde der Leichnam an Ort und Stelle, wo er gefunden war, begraben.

In Zittau ist die Dienstmagd Therese Roz, im Gast- hofe zur Weintraube in Dienst, wegen Tödtung ihres neuge- bornen Kindes zur Haft gebracht und der kgl. Staatsanwalt- schaft überliefert worden.

Bei der diesjährigen Rekrutierung haben die Gerichts- amtsbezirke Radeburg und Moritzburg einen starken Contingent hergeben müssen, denn von den gestellten 167 Mann wurden 84 als tüchtig befunden.

Ein Landwirth aus der Gegend von Burkhardtswalde schreibt uns „zur Aufklärung“: „Da der arme Landwirth oft mit anhören muß, wie Städter sich in diesem Frühjahr bitter beklagen darüber aussprechen, wie es nur möglich sei, daß bei so günstigem Bestand der Feldfrüchte die Butter doch noch so hohen Preis habe, so möge Folgendes einfach und schlicht einige Aufklärung geben. Begleiten Sie uns denn, lieber Stadtbürger, hinaus in die Provinz, denn nahe der Stadt machen die Fluren in Folge billigen Bezugs guten Stadtbüters, wie eben so von Futtermitteln aus Brauereien und Brennereien, wodurch der Viehstand reichlich zu nähren und kräftig zu erhalten ist etc., schon Ausnahmen. Also hier sehen Sie allerdings den prächtigen Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, und wundern sich, wie man da über Futtermangel noch klagen kann. Aber, lieber Freund, das hat seinen Haken; diese Körnerfrüchte kann der Landwirth nicht jezt verfüttern, das ist ja Brod für sich und die Seinen, die Nahrung für sein Vieh durchs ganze Jahr, theils durch die Körner, theils durch das Stroh, ganz besonders für den Winter. Der Ueber- schuß bildet den Erds für alle seine Ausgaben. Ein Land- wirth, der seine Halmkörnerfrüchte ins Vieh füttern wollte, würde nicht nur sich ruiniren, nein, auch seinen Mitmenschen das Brod rauben. Doch jezt alle Körnerfrüchte so üppig stehen, dankt auch der Landwirth seinem Gott und uns Allen nicht's zu Gute kommen, wenn der Herr die Ernte beglückt. Mit der Grasnutzung ist fast dasselbe der Fall. Auch diese kann der Landwirth nicht vollständig grün verfüttern, sondern muß sie abtrocknen, dürrt machen und zur Wintersfütterung vorbereiten. Ist er aber genöthigt, viel Gras zu verfüttern, so raubt er sich sein bestes Wintersfutter. Nun kommen wir aber zu den Ackerfeldern. Sehen Sie, lieber Freund, hier liegt

der Grund. Wenn Sie nur einigermaßen die Feldfrüchte unterscheiden können, so werden Sie gestehen müssen: „das ist aber kein Acker, das ist ja nur Unkraut!“ Darin liegt's eben. Der Acker, welcher im Vorjahr, also über Winter eingestellt werden muß, hat im vorigen Jahre durch die Trockenheit und im Winter durch Barfrost sehr gelitten, daß er ganz schlecht bestanden ist. Und doch ist der Acker das einzig wahre Futter für Rindvieh in den Monaten Mai bis September. Nichts fährt der Landwirth so sehr, als Ackerangel. Fehlt dieser, so muß durch Zulauf anderer Futtermittel Ersatz geschafft werden, was aber in diesem Jahre selbst bei bedeutenden Opfern kaum möglich ist. Sie werden sagen: kann denn da nichts Anderes eingesät werden? Allerdings muß das ge- schehen, es müssen Gemenge (gemischtes Getreide, Hülsen- früchte) gesät werden. Dies bedingt aber neue Opfer von Seiten des Landwirths und ersetzt doch nicht gut Ackerfrüchte, dabei vergehen einige Monate, ehe es zum Füttern taugbar wird. Der beste Beweis, wie groß die Futternoth dies Früh- jahr war, ist der, daß man zu Sägespähnen als Futtermittel greifen mußte. Wird die Witterung wärmer, bekommen wir mehr Regen, und wenn einmal die zum Ersatz des Acker's ge- säten Futterkräuter angewachsen sind, wird's schon besser werden. Wenn ich durch Vorliegen des mancherlei über Reinigung vor- gebeugt und einige falsche Urtheile beseitigt, ist der Zweck mei- nes Aufsatzes vollständig erreicht.“

Eine wegen Geldbetrugs verdächtige, fälschlich sich Emilie Minna Köstler aus Meissen nennende Frauensperson, angeblich die Tochter eines dortigen Kaufmanns, hat im vorigen Jahre von Anfang October bis Mitte November in mehreren Familien des Löbnitzgrundes unter lägenhaften Vorpiegelungen Unterkommen gefunden und schließlich eine Menge Kleider von verschiedenen Personen erborgt, womit sie mittels Dampfschiff nach Meissen abgereist und bis jezt nicht wieder zum Vorschein gekommen ist. Man ahndet jezt nach ihr. Die Person war etwa 33 Jahre alt, lang und schwächlich und hatte schwar- zes Haar.

Auf dem „Heiteren Bild“ in der Löbnitz kam es neu- lich kein Tanz zu einem Excess, der mit groben Thätlichkeiten verbunden war, so daß es blutige Köpfe septe. Der An- führer dieser Prügelei, ein in der Nähe wohnender Fuhrknecht, wurde polizeilich festgenommen und später an das Gerichtsammt Dresden zur Bestrafung abgeliefert.

Das Nonplusultra eines Kornhalmes sendete uns gestern das Rittergut Gauenitz bei Meissen zu, der mit der Mehre 4 Ellen und 6 Zoll mißt.

Das seiner Zeit wegen des großen Unglücksfalles im Jahre 1867 vielgenannte Steinlohlenwerk „Neue Fundgrube“ in Luzau ist am 24. Mai als zur Concursmasse des Zwickau- Lugauer Steinlohlenbauvereins gehörig, versteigert worden. Es ward ein Meißigebot von 50,100 Thlr. hierfür erzielt und das Werk mit allem Zubehör einem Consortium „Zwickau“ zu- geschlagen.

Bei der l. Staatsbahndirection treten vom 1. Juni d. J. an drei neue Fahrpläne in Kraft, die Dresden-Chemnitz, die sächsisch-schlesische und die sächsisch-böhmische Staatsbahn be- treffend. Hervorzuheben ist hierbei, daß von erwünschtem Zeit- punkte an durch Einlegung eines Elbzuges auf der Strecke Dresden-Chemnitz eine directe Verbindung zwischen den schlesischen und bayerischen Bahnen hergestellt wird und daß man von nun an auch vom Neustädter Schlesischen Bahnhof ab mit den Zügen früh 4, mittags 2, und Abends 6, direct nach Freiberg und Chemitz fahren kann.

Wie schon erwähnt, ist das Rectorat unserer An- nenschule in der Person eines unserer verdienstvollsten Mathe- matiker, des Herrn Conractor Job, endlich wieder besetzt worden. Die Freude darüber scheint eine allgemeine ungetheilt zu sein. Auch wir theilen dieselbe im Interesse einer Anstalt, die so viele tüchtige junge Leute namentlich dem Polytechnicum und der Univerität bisher zuführte und danken der betreffenden Behörde ganz besonders dafür, daß sie nicht von Principien sich leiten ließ, nach welchen man das auf heimischem Boden so nahe liegende anerkannt Gute unberücksichtigt läßt, das Zweifelhaft aber aus der Ferne sich zu verschaffen strebt.

Das 8. Verzeichniß der beim Reichstag eingegangenen Petitionen enthält eine große Anzahl Petitionen gegen die Vorksteuer, so hat auch die Handelskammer von Leipzig sich den Eingaben gegen diese Steuer angeschlossen, die von Frank- furt, Berlin, Hamburg von ähnlichen Corporationen ausgegan- gen sind. Gegen die Erhöhung der Branntweinsteuer und Einführung einer Fabriksteuer liegen aus Sachsen wider eine Menge Petitionen vor: von dem landwirthschaftlichen Verein zu Geyda, von den Bäckereinnungen zu Leipzig, Meissen, Buch- holz, Eibau, Marienberg und Zwickau, dann von den Herren Uhlmann in Königstein, Gachsenberger auf Prossen, Meyer in Grimma, Kemmert in Rochlitz und Schlabebach in Wurzen. Weiter beantragt die Leipziger Handelskammer eine andere Fassung des Gesetzes, die Bestimmung des Wechselstempels bei